

## Eröffnung des Bundestheater.

In der Kriegsausstellung wurde gestern mit allem Gepränge der Eröffnungsfestlichkeiten das Bundestheater seiner Bestimmung übergeben. Der Schmuck in Blau-weiß gehaltene Raum faßt über 1400 Personen und entspricht in seiner Anlage allen Anforderungen des modernen Theaterbaues.

Als Premierstück ging die burleske Operette „Warum geht's denn jetzt?“, Text von Jacobson und Bodansky, Musik von Edmund Gysler in Szene. Schon die Bezeichnung der Operette als burlesk soll schon gewissermaßen als Entschuldigungs- und Milderungsgrund für das Libretto dienen, das sich in den bekannten Bahnen der zur Genüge bekannten Operettenmacht bewegt. Die heimliche Spritzfahrt des Schnittwarenhändlers Bengaler (Tautenhayn) zu Unterhaltungszwecken nach Wien, die Entdeckung dieser Missetat durch seine eifersüchtige Frau (Wohl-Meiser) die Liebesgeschichte des Konkurrenten Stalzer (Storm) vom Schnittwarenhaus vis-à-vis mit der Tochter Bengalers und natürlich die obligate Tänzerin (Fräulein Rucka), die sich diesmal als Verkäuferin im Geschäft Bengalers versucht, nicht ohne früher den Neffen Bengalers (Fräulein Berginz) den Kopf verdreht zu haben, dies sind die Grundzüge der Handlung, die manchmal im Dialog außerordentlich schwach nur durch die Darstellung der Hauptpartie durch Herrn Tautenhayn über Wasser gehalten wird. Zweieinhalb Stunden sieht Tautenhayn fast ununterbrochen auf der Bühne, die mattesten Szenen weiß seine mit dieser Leistung wohl in Wien unerreicht dastehende Komik, mit zündendster Wirksamkeit zu beleben, hunderte Nuancen hat sein Spiel, immer wieder aufs neue von prächtigster Eigenart getragen. Er entschied den Erfolg des Abends und es wäre nur zu wünschen, dem Künstler einmal eine würdigere große komische Partie anvertraut zu sehen.

Gyslers Musik zu der Operette hat alle Vorzüge seiner Schöpfungen, sie ist temperamentvoll und verrät eine Leichtigkeit des Schaffens, das voll aus dem Wienerischen nimmt, so namentlich in den Walzerliedern „Wir bleiben

beim Walzer“ und „Heut wird's famos“. Der Schlager der Operette ist aber das reiferische Marschlied „Adelina, wer dich gesehen“, das viermal wiederholt werden mußte.

Die Darstellung, allen voran wie schon erwähnt Ernst Tautenhayn, nahm sich mit liebevollem Eifer des Stückes an. Schön, und gesanglich vorzüglich Fräulein Rucka als Adelina, Herr Storm in einer undankbaren Rolle, als Schnittwarenverkäufer voll Unwiderstehlichkeit und sehr lieb seine Partnerin Fräulein Berta v. Siklosy. Weniger ansprechend Fräulein Berginz in der Hosenrolle des Neffen Fritz. Ein Mißgriff der sonst so geschätzten Künstlerin, über den sie auch der schmeichlerische Beifall nicht hinwegtäuschen soll. Straßmayer bot als Hausknecht wieder eine seiner urwüchsigen Typen und fand in Frau Wohl-Meiser als ewig eifersüchtige Hausfrau ein ebenbürtiges Gegenstück. Flott eingespielt, verschaffte dieses Ensemble der Burleske einen großen äußeren Erfolg, an dem auch die seine ungemein sorgfältige Szenenführung des Direktors Franz, der im zweiten Akt ein wunderbares Bühnenbild schuf, starken Anteil hatte. Direktor, Kapellmeister, Librettisten, und alle Darsteller wurden oft vor die Bühne gerufen. Nach der Stimmung des ersten Abends zu schließen, kein Zweifel: „Warum geht's denn jetzt?“ wird „gehen“ ...